

KARL BREITENSEHER
BIO-LANDWIRT



Grünraum Wienerwald hat einen Bio-Schafzüchter aus unserer Gemeinde zum Interview geladen.

GR: Herr Breitenseher, Sie betreiben eine Landwirtschaft nach Bio-Richtlinien in der Gemeinde Wienerwald. Erzählen Sie uns bitte ein wenig darüber, damit wir uns ein Bild machen können:

KB: Gerne. Meine Frau und ich, wir sind im Jahr 2001 nach Grub gezogen. Schon bald begannen wir mit der Schafzucht, und zwar aus mehreren Gründen: einerseits sind Schafe hervorragende Landschaftspfleger. Verwachsene Bereiche, etwa wo ein Traktor nicht hinkommt, wo eine Mahd nicht möglich ist, werden durch die Tiere beweidet, Baumreihen werden gelichtet. Da bei uns keine Düngung und somit keine übermäßige Stickstoff-Zufuhr erfolgt, bleibt der Fortbestand seltener



Wiesenblüher erhalten, was wiederum Nahrungsquellen vieler bestäubender Insekten sichert, also nicht nur Honigbienen, sondern auch Wildbienen, Hummeln und Schmetterlinge. Die natürliche Beweidung trägt somit wesentlich zum Erhalt wertvoller Landschaftselemente im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung bei. Biodiversität, also biologische Vielfalt, kann auf diese Weise in mehrfacher Hinsicht gewährleistet werden.

Wir bieten das ganze Jahr über Zuchttiere zum Verkauf und von Zeit zu Zeit Fleisch an, wobei erwähnt werden soll, dass die Vorzüge von Schaffleisch vielerorts unterschätzt sind. Speziell Fleisch, das aus extensiver Haltung stammt, ist sehr gesund und bereichert unseren Speiseplan wesentlich.

Unsere Kräuter reichen Wiesen (Natura 2000 Gebiet, Anm.) bieten bestes Weidefutter, und Nährstoff reiche Grundlage für das eigene, qualitativ hochwertige Heu. Die artenreiche Wiese als Nahrungsquelle wirkt sich wiederum positiv auf gesundheitsfördernde Inhaltsstoffe des Fleisches aus, etwa durch hohen Gehalt an B-Vitaminen, die für Nervensystem wie auch den gesamten Stoffwechsel unentbehrlich sind, weiters gut verwertbares Eisen, sowie – speziell bei extensiver Haltung - hoher Gehalt an Omega 3 Fettsäure - als Teil einer gesunden, ausgewogenen Ernährung.

GR: Was verstehen Sie unter extensiver Haltung?

KB: Während Milchschafe in der Regel intensiv gehalten werden, zeichnen sich Landschaftsschafe meist durch Vorzüge extensiver Haltung aus. Natürlich gibt es verschiedene Bestrebungen auch dies



zu intensivieren, etwa durch Kraftfutterbeigaben und Leistungsförderer, was für uns aber nicht in Frage kommt.

Unser Betrieb zeichnet sich durch großflächige Landnutzung mit geringem Viehbesatz aus. Die Tiere sind die meiste Zeit im Freien, also Weidetiere, egal bei welchem Wetter. Sie werden gemäß BIO Austria Richtlinien gehalten. Im Vordergrund steht für uns nicht eine rein Absatz orientierte Vermarktung, die nur auf Profit ausgerichtet ist und keine Rücksicht darauf nimmt, dass es



sich hier um beseelte Lebewesen handelt. Unsere Tiere wachsen langsamer heran, sind aber gesünder und robuster: sie haben ein stärkeres Immunsystem, sind weniger Krankheitsanfällig und vor allem glücklich und zufrieden. Sie werden liebevoll behandelt.

GR: Haben Sie sich für eine bestimmte Rasse entschieden oder einfach mal wahllos begonnen?

KB: Unsere erste Wahl fiel von Beginn an auf Waldschafe. Warum? Diese Tiere weisen Vorzüge auf, die sonst nicht zu finden sind. Es handelt sich um eine Rasse, die bereits vom Aussterben bedroht war, da im Laufe der Zeit die meisten Züchter auf Rassen umstellten, die in wesentlich kürzerer Zeit mehr Gewicht auf die Waage bringen, und somit als „profitabler“ gesehen werden.

Wir setzen aber nicht auf Quantität, sondern Qualität, und gerade hier punktet diese Rasse: neben der optimalen Eignung zur Landschaftspflege sollen hier Eigenschaften wie Leichtlammigkeit, hohe Fruchtbarkeit, Witterungsunempfindlichkeit, Krankheits- und Parasitenunempfindlichkeit sowie hervorragende Fleischqualität (zarte Marmorierung) - und Wollqualität erwähnt werden; Waldschafe sind optimale Raufutterverwerter. Zudem handelt es sich bei den Muttertieren um sehr fürsorgliche Tiere. Bei uns haben sie die Möglichkeit ihre Lämmer so lange liebevoll zu betreuen, bis diese in ihre Selbständigkeit entlassen werden können. Dies trägt wesentlich zur Gesundheit der Jungtiere aber auch der Muttertiere gleichermaßen bei.



Ein etwaiger Kraftfuttereinsatz hingegen wäre bei Waldschafen kontraproduktiv, da diese sogar eine Resistenz zeigen: sie lassen sich nicht „hochzüchten“, durch Kraftfuttereinsatz kann also keinerlei Zunahme der Fleischfläche und somit keine Intensivierung erwirkt werden (vgl. „Abschlussbericht WT Waldschaf“ des Lehr- und Forschungszentrums Landwirtschaft, Raumberg-Gumpenstein, 2010).

GR: Herr Breitenseher, lohnt es sich überhaupt noch Bauer zu sein?

KB: Wir führen einen kleinen LW Betrieb und wollen diesen noch soweit ausbauen, dass er auch in Zukunft Lebensgrundlage für uns ein kann. Dennoch soll dies mit dem Bewusstsein geschehen, die Grenzen aber auch die Chancen zu erkennen, um die Qualitäten wie Vorzüge eines kleinen Familienbetriebes aufrechtzuerhalten. Gerade hier stoßen viele KollegInnen auf Schwierigkeiten, da durch steten Wettkampf und Preisdumping großer Agrar-Konzerne wie auch weiterverarbeitender Betriebe immer schlechtere Bedingungen geschaffen werden, im Speziellen auf dem konventionellen Sektor.



Weitgehend von den Medien ausgeblendet: die zunehmenden Proteste aufgebrachter Landwirte in Frankreich und Deutschland. Aufgrund der niedrigen Preise, die für Agrarprodukte gezahlt werden, stehen dort wieder mehr als 12.000 Bauern vor dem Aus. Alleine in den vergangenen zwei Jahren sind etwa die Rindfleischpreise enorm zurückgegangen. Zudem enorme Export-Einbußen aufgrund der Lebensmittel-Sanktionen Russlands gegen die EU.

Für die Zukunft der österreichischen Landwirtschaft sehe ich vor allem das Potential im Bio - Bereich, und zwar im flächendeckenden Ausbau!

Der mehrjährige Bio - Einstiegsstopp im ÖPUL hat jedoch zu einer Unterversorgung mit qualitativ hochwertigen Produkten aus Österreich geführt. Folge: Bio-Importe aus selbst fernen Ländern waren erforderlich, um den steigenden Bedarf zu decken. Mehr und mehr Menschen wollen sich heute bewusst und gesund ernähren, sind misstrauisch gegenüber Anbaumethoden, wo Pestizide zum Einsatz kommen, wie das Total-Herbizid Glyphosat, welches noch Jahre später seine verheerenden Spuren hinterlässt.

GR: Was ist so schlimm an diesem Glyphosat?

Glyphosat - in Präparaten wie Roundup von Monsanto - wirkt gegen alles was grün ist, ohne Ausnahme! Das ist auch der Grund, warum billiges, importiertes Soja aus Argentinien genmanipuliert ist: um dem Vernichtungsdruck des Herbizids standhalten zu können. Abgesehen vom Raubbau am Regenwald werden diese schnell geschaffenen Äcker durch zunehmenden Einsatz von Spritzmittel langfristig vergiftet. Viele Menschen in diesen Gebieten leiden bereits unter schwersten gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Laut WHO wurde heuer Glyphosat als potentiell krebserregend eingestuft.

Sie werden jetzt vielleicht sagen: Ok, das betrifft uns ja nicht, denn bei uns sind solche genmanipulierten Produkte ohnehin nicht erhältlich. Indirekt allerdings schon, man darf nämlich nicht vergessen, dass genmanipulierte Futtermittel sehr wohl zugelassen sind, auch in Österreich! Da gibt es bei Eiern, Fleisch oder Milchprodukten nicht einmal eine Kennzeichnungspflicht, die Kennzeichnung erfolgt auf rein freiwilliger Basis! Man muss sich das mal vorstellen: etwa 80% aller genmanipulierten Pflanzen, wie Soja, Raps und Mais, sind Futtermittel, die wir also indirekt über das Fleisch konsumieren, das von Tieren aus herkömmlicher Haltung kommt.

Zudem kann nach wie vor nicht genau gesagt werden, welche Folgen der Verzehr von gentechnisch manipuliertem Erbgut auf den Organismus und in weiterer Folge auf den Konsumenten hat.

Der Einstieg bzw. Umstieg auf biologische Wirtschaftsweise muss also erleichtert werden! Während der Übergangszeit kommen für die Landwirte die mit Mehraufwand und Mehrkosten verbundenen biologischen Richtlinien schon zum Tragen, während die Vermarktung allerdings noch zu konventionellen Bedingungen erfolgt. Ich gehe da mit Manfred Penninger von den Grünen Bäuerinnen und Bauern (GBB) OÖ konform, der sich für eine jährliche Einstiegsmöglichkeit sowie für eine Förderung der Umstellungskosten ausspricht. Momentan ist mit 2017 ein weiterer Einstiegsstopp geplant, was meiner Meinung nach absolut kontraproduktiv für die jeweiligen Betriebe wie auch den Markt ist.

GR: Apropos Markt: Welche Vorteile wird Ihrem Betrieb TTIP bringen, das Transatlantische Freihandelsabkommen zwischen den Staaten der Europäischen Union und den USA? Sehen Sie es auch so wie der Präsident des Bauernbundes Jakob Auer (ÖVP), der meint, TTIP berge Chancen, wenn es intelligent verhandelt werde?



KB: TTIP, CETA und TISA nutzen nur den Interessen von Großkonzernen und der Industriellenvereinigung. Oft wird argumentiert, dass wir durch geschicktes Ausverhandeln Vorteile für unsere Wirtschaft im Exportbereich erwirken könnten. Das ist leider eine sehr einseitige Darstellung der Dinge, da wir vor allem zum Import von billigst - und keineswegs nachhaltig - produzierten Gütern aus den USA gezwungen würden, wo der Einsatz von Gentechnik oder bei uns verbotene Praktiken zur Entkeimung, wie das Chlorieren geschlachteter Hühner,



allgegenwärtig ist.

Auch NR Hermann Schultes, Präsident der NÖ Landwirtschaftskammer und Obmann des NÖ Bauernbundes erwähnt gerne „Vorteile“ in einer Öffnung des US Marktes, da er glaubt, dass es Übersee große Nachfrage an österreichischen Produkten geben könne. Dabei blendet er allerdings wesentliche Dinge aus: die USA drängen mit ihren Produkten auf den Markt, wodurch ein noch stärkerer Preiskampf entsteht, was nur zu weiterem Bauernsterben führen wird. Schon jetzt – ohne TTIP – gaben seit 2003 jährlich durchschnittlich 2.300 österreichische Landwirte ihren Hof auf, Tendenz steigend!

Dazu kommt, dass unabhängige Schiedsgerichte die Interessen der Investoren schützen sollen. Wenn also etwa ein US Konzern mit einem jeweiligem Beschluss im Partnerland nicht zufrieden ist, da der Konzern dadurch seine Interessen in Gefahr sieht – etwa durch streng geregelte Bio-Richtlinien in Österreich oder Verbot von Anbau genmanipulierter Saaten auf österreichischen Äckern – kann eine eigens installierte Schiedsstelle das Durchsetzen der Interessen des Konzerns erzwingen, was noch dazu mit hohen Strafzahlungen verbunden wäre. Das würde das Ende unseres demokratischen Rechtsstaates bedeuten, und unsere hohen Qualitätsstandards wären in Gefahr. Warum der Bauernbund da mitspielt, ist mir schleierhaft.

Ein weiteres Abkommen, das für Unmut sorgt, ist TiSA. Dieses Dienstleistungs-Handelsabkommen soll nationale Märkte bzw. jeweilige Partnerländer für ausländische Investoren öffnen, welche dann auch ihre eigenen Arbeiter mitnehmen können. Im Klartext: für uns weiterer Verlust von Arbeitsplätzen. Dieses TiSA Abkommen sieht die Liberalisierung von finanziellen Dienstleistungen vor, von digitalem Handel (Datenschutz!) und Telekommunikation. Aber auch die Liberalisierung von staatlichen Unternehmen generell, womit höchst wertvolle öffentliche Güter, wie unser Wasser, frei zum Verkauf stünden! Zudem steht eine Marktliberalisierung von Energie und Umwelt generell auf dem Plan.

Deshalb bin ich selbst bei den Grünen Bäuerinnen und Bauern (GBB) aktiv, weil man sich hier - im Gegensatz zum Bauernbund - dezidiert gegen TTIP, TiSA und CETA und somit für die Interessen und den Schutz der regionalen Familienbetriebe, und für die Stärkung kleinstrukturierter Landwirtschaft als Produktionseinheit erstklassiger Güter in Österreich einsetzt.

GR: Was sagen Sie eigentlich zur Aufhebung der Milchquotenregelung? Sehen Sie da Absatz-Chancen für die österreichischen Milchbauern?

KB: Keineswegs: wiederum dient diese Regelung nur den großen Konzernen. Durch das Auslaufen des Milchquotensystems, das eine Überproduktion verhindern sollte, wurde mit April d.J. der Milchmarkt



in der EU liberalisiert. Von Seiten des Bauernbundes sieht man wieder Chancen im Export, etwa China(!). Hier profitieren aber nur große Betriebe und Agrarkonzerne, die mit ihrer billigen Milch den Markt überschwemmen und den Preis weiter und weiter drücken. Familienbetriebe werden so Schritt für Schritt ausgeschaltet, das Bauernsterben geht weiter! Nachhaltiges Wirtschaften sieht für mich anders aus.

NR Wolfgang Pirkhuber, Sprecher für Landwirtschaft und Regionalpolitik sowie für Lebensmittelsicherheit und Vorstandsmitglied der GBB (Grünen Bäuerinnen und Bauern), hat

im Parlament einen Entschließungsantrag für Österreichs Milchbäuerinnen und -bauern eingebracht, der die Grüne Position für die Zukunft des Milchsektors in Form eines Punkteprogramms zum Ausdruck bringt. Hauptforderung ist eine Branchenvereinbarung, damit Bäuerinnen und Bauern einen lebensfähigen Mindestmilchpreis für jene Milch ausbezahlt bekommen sollen, die in Österreich auch konsumiert wird. Weitere Infos dazu, wie auch zu anderen aktuellen Themen im Agrarbereich findet man auf der Seite der GBB (Grünen Bäuerinnen und Bauern): <http://bauern.gruene.at>

GR: Vielen Dank. Möchten Sie noch ein paar abschließende Worte sagen?

KB: Jeder einzelne von uns kann einen Beitrag für Nachhaltigkeit leisten, dazu muss man kein Landwirt sein. Schon der bewusste Einkauf von regionalen Lebensmitteln und Produkten sichert den Fortbestand regionaler Betriebe, die im Einklang mit der Natur arbeiten und die Struktur unserer einzigartigen Landschaft sicherstellen.

Ein bewusster Verzicht auf Pflanzenschutzmittel, die Glyphosat haltig sind und somit langfristig unsere Gesundheit und unsere Umwelt beeinträchtigen, hilft die Vielfalt unserer Natur zu schützen und das Überleben der bestäubenden Insekten zu sichern. Das Verbot der Sikkation in Österreich seit 2013 ist ja schon ein erster Erfolg, ein generelles Verbot von Glyphosat wäre wünschenswert, sowie ein Verbot von genmanipuliertem Tierfutter.

Was die Landwirte betrifft: für viele Betriebe sind Agarsubventionen notwendig, um deren Fortbestand und somit auch unsere schöne Kulturlandschaft, wie wir sie kennen und lieben, zu sichern. Allerdings sind diese Förderungen in der Regel nicht so hoch, wie immer gerne verbreitet wird. Viele Leute bedenken zudem nicht, dass Maschinen und Geräte erforderlich sind; Wartungskosten; Zeiten, Stundenlöhne, die nicht wie in einem Büro abgerechnet werden können, es steckt also viel Liebe drinnen. Nur durch Aufrechterhaltung der familiären Betriebe kann diese Qualität auch an nachkommende Generationen im Sinne einer Nachhaltigkeit weitergegeben werden.

Förderungen werden also auch weiterhin notwendig sein, und Geld ist ja vorhanden. Aber es muss gerechter eingesetzt, zielführender aufgeteilt werden. Es kann nicht sein, dass das Hauptaugenmerk auf große Agrarkonzerne, Marketing orientierte GmbHs, Genossenschaften, oder auch Stiftungen gelegt wird, und auf diese Weise Unsummen im Millionenbereich verschlungen werden, was dann selbst in Brüssel skeptisch betrachtet wird.

Und da muss man ansetzen.

Zudem wird es wohl langfristig erforderlich sein, dass sich Bäuerinnen und Bauern kleinerer Betriebe zusammentun, Kooperationen bilden, um so auf dem immer härter werdenden Markt bestehen zu können. Hohes Qualitätsniveau, Erleichterung für BIO Einstieg und damit verbundener Ausbau des BIO Sektors sollen den Standort Österreich selbst zu einem Gütesiegel machen.

Wienerwald, im September 2015

Karl Breitenseher ist Landwirt, Ökopädagoge und Kleinunternehmer
Der Winkelberghof ist eingetragener Herdebuchbetrieb für Waldschafe in Grub, Wienerwald
Kontakt: karl.breitenseher@gruene.at
Webseite der GRÜNEN Wienerwald: <http://wienerwald.gruene.at>

Glossar:

ÖPUL – Österreichisches Programm für Umweltgerechte Landwirtschaft

UBB – Umweltgerechte und Biodiversität fördernde Bewirtschaftung

TTIP – Transatlantic Trade and Investment Partnerschaft = Transatlantisches Freihandelsabkommen

TISA – Trade in Services Agreement = Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen aber auch öffentliche Güter

CETA – Comprehensive and Economic Trade Agreement = Umfassendes Wirtschafts- und Handelsabkommen –Kanada – EU

Sikkation – chemische Reifebeschleunigung von Getreide durch Benetzung vor allem Glyphosat haltiger Präparate

Glyphosat – weltweit eingesetztes Total-Herbizid auf Ackerland, im Obstbau, Weinbau, Baumschulen- aber auch Gartenbereich. Bestandteil zahlreicher Präparate.

Weiterführende Links:

Infos zu Waldschafen: <http://waldschaf.at>

GRÜNE Bäuerinnen und Bauern (GBB): <http://bauern.gruene.at>

Die GRÜNEN Wienerwald: <http://wienerwald.gruene.at>

Glyphosat: <http://www.agrarheute.com/who-glyphosat-ist-wahrscheinlich-krebserregend>

Glyphosat-Video (ARD; 7 min.): <https://www.youtube.com/watch?v=chEjshO-2Tg>

TTIP stoppen: <http://www.ttip-stoppen.at>

TTIP-Video (attac; 4 min.): <https://www.youtube.com/watch?v=Ljxv-yFBPQ8>

